Die gleichheit von mundill und möndull vorausgesetzt wäre demnach Mundilfœri ein wesen, welches den himmel führte, in bewegung setzte, also eine der obersten gottheiten. Welche bleibt bei dem mangel anderer anhaltpunkte zweifelhaft. Ich übersetze also Mundilfœri himmelsführer und leite fœri von fœra (ducere) ab. Die gewöhnliche schreibart Mundilföri, die auch Grimm beibehalten hat, bekenne ich durchaus nicht zu begreifen. Björn führt auch die form Mundilfari*) (himmelsfahrer) an, aus der Skálda hat er sie nicht entnommen.

Das altnordische möndull würde gothisch man-dul-s lauten; geben wir zu, dafs das u des affixes ula durch einflufs der folgenden liquida aus a herzorgegangen sei, so erhalten wir die normalform mand-ala-s. Das stimmt aber in form und bedeutung auf's genaueste zu dem sanskritischen maṇḍala-s m. oder maṇḍala-m n. Maṇḍala bezeichnet zunächst jeden kreis, so wird allerwegen sûryamaṇḍala sonnenscheibe getroffen, daneben aber gibt Wilson nach den alten lexicographen die bedeutung: «an orb, a circumference in general or the circle bounding the view, the sensible horizon.» Dadurch gewinnt die obige darstellung wol an wahrscheinlichkeit. Ich bemerke noch, dafs eine hieher passende bedeutung der wurzel maṇḍ (man würde etwa verti, volvi erwarten) noch nicht bekannt worden ist; denn begreiflicherweise läfst die gewöhnliche «ornare», von der man durch eine falsche analogie verlockt das lat. mundus hat ableiten wollen, hier sich nicht verwenden. A.

Eine altnordische aoristform.

Die verben gnúa (fricare), gróa (virescere), róa (remigare), snúa (vertere), die im praes. und part. perf. pass. stark flektiren, bilden im präteritum gnéra gréra réra snéra, in den besten handschriften auch gnœra grœra rœra snœra geschrieben. Auch das verb sá (säen) bildet neben der schwachen form sáða auch séra und von slá (schlagen) soll neben dem gewöhnlichen praeteritum sló nach Munch gr. p. 37 sléra**) vorkommen. Mich

*) sogar mit der bedeutung coelum.

**) von Grimm gesch. d. d. spr. p. 868 aus fornm. sög. 10,394 und 10,403 nachgewiesen.

wills bedünken als sei auch das praeter. olla von valda (walten) hieher zu ziehn und stehe für old-ra, ol-ra; wenigstens würde so der plötzliche übergang des ld in ll sich bequem erklären. Neben gnúa gnéra kommt das des g verlustig gegangene gleichbedeutende núa néri vor. Diese präterita zeigen die eigenthümlichkeit, dafs sie im sg. sich der schwachen konjugation anschliefsen, z. b. gróa bildet: gréra grérir gréri, pl. grérum grérut gréru. Grimm hatte in der grammatik I², 927 sich noch nicht bestimmt über die natur dieser bildung ausgesprochen, dagegen fafst er sie in der gesch. der deutschen spr. p. 868 als entschieden reduplicirte formen. Er sagt darüber: «Weitere spur hat die altn. sprache, sie bildet von rôa remigare ein prät. reri, von sôa serere seri, wo die ags. sprache rôvan reov, sâvan seov bietet, man weifs nicht, wie die Gothen rudern ausdrückten, rôan oder raian? das prät. unbedenklich rairô, welches im altn. reri übrig ist; seri aber steht für sesi seso = goth. saisô, und selbst das lat. sero scheint aus seso entsprungen, folglich reduplicative form. Aber nun mufs auch altn. grôa virere prät. greri, ags. grôvan greov ein goth. grôan gaigrô sein, während nûa neri dem goth. bnaua baibnô, allein snûa sneri dem blofs ablautenden snivan snau gegenüber liegt. gnûa fricare prät. gneri scheint gleichviel mit nûa. aus snivan snau könnte sich reduplicirendes snauan saisnô entfaltet haben?» Diese erklärung läfst mich doch in manchem betracht unbefriedigt. Vor allem setzt sie voraus, dafs das goth. ai in der reduplicationssilbe ein wirklicher diphthong sei, der dann im altn. als ê auftrete. Dann tritt die gothische reduplication aus aller analogie und regel, nach welcher in der widerholung im prät. immer leichtere vokale verlangt werden als in der stammsilbe, heraus. Grimm sagt zwar a. a. o. p. 866: «Durchgehends hat die gothische reduplicationssilbe den diphthongischen laut AI, über den man sich nicht durch das lat. und griech. E an derselben stelle*) irren lasse,» beweist aber diese behauptung nicht. Wenn das gothische den kurzen e-laut vor h und r entwickelt hat, konnte dies gelegentlich wol auch an andern stellen eintreten. Ferner bleibt gnúa (núa) gnéra (néra) bei jener annahme völlig unerklärt, denn woher plötzlich das r? Für snúa snéra neben dem goth. snivan snau ein secundäres und doch re-

---

*) es hätte das skr. a, i, u hinzugefügt sein sollen, z. c. pa-pâca von pac, viveca von vic, mumoca von muc.

duplicirendes snauan saisnô aufzustellen ist wol unter keiner bedingung gestattet. — Das altnordische hat so manche alterthümlichkeiten bewahrt, dafs ich versuchen darf zur erklärung jener formen mich über den erhaltenen zustand des deutschen hinaus zu wagen. Der griechische und sanskritische aorist und ebenso die gröfste anzahl lateinischer perfecta bestehen aus der zusammensetzung der wurzel mit einem präteritum des verbum substantivum. Das griechische und sanskritische haben dazu das älteste nämlich as, ἐς ausersehn, und gleiche zusammensetzung möchte ich in jenen präteriten erkennen. Die form des hülfsverbs setze ich als era erir eri (skr. augmentpräteritum ohne augment): asam, asîs, asît; lat. eram, eras, erat; gr. σα (μ), σας, σε), pl. erum erut eru (eramus, eratis, erant; σαμεν, σατε, σαν) an. Ob nun bei der verbindung z. b. von gró + era eher grœra als gréra zu schreiben sei weifs ich nicht zu bestimmen, da diese vokale sonst gewöhnlich nicht zusammenstofsen. A.

II. Anzeigen.

Arica.

Scripsit Paulus Bötticher. Halae 1851. J. T. Lippert. 115 s. s.

In einer allzu langen einleitung, in welcher namentlich auf die bedeutenden leistungen tüchtiger vorgänger durchaus keine rücksicht genommen ist, auch gar nicht tiefer in eine characteristik der verschiedenen zweige des indogermanischen sprachstammes eingegangen wird, stellt der verfasser die spärlichen aber auch so höchst willkommenen nachrichten zusammen, in welchen von dem arischen ursprunge einiger vorderasiatischer völker die rede ist. Als arische völker werden uns schon durch den namen oder durch bestimmte geschichtliche nachrichten ausdrücklich bezeichnet: die Myser, die Thraker, die Armenier, die Phryger, die Lydier. Unsicherer ist eine klassification der übrigen, selbst der Lydier und Kappadoker. — Diesen geschichtlichen nachrichten reiht der verfasser die hieher gehörigen glossen, welche uns die alten aufbewahrt, in der weise an, dafs zunächst die völker berücksichtigt werden, deren zusammenhang mit den arischen noch